

Nun muss Andreas Hauri liefern

Gemeinderat Der Gesundheitsvorsteher erntete in der Debatte zur Alterspolitik Zuspruch. Aber er muss auch vielen Themen gerecht werden. Einige hat er schon angepackt.

Ev Manz

Mit dem Vergleich einer «Wunschliste ans Christkind» fand David García Nunez (AL) am Mittwochabend im Ratssaal den treffendsten Vergleich. Es waren viele Forderungen, die in der abendfüllenden Debatte des Zürcher Gemeinderates zur städtischen Alterspolitik thematisiert wurden. Als Christkind erfüllen soll diese der neue Gesundheitsvorsteher Andreas Hauri (GLP). Er signalisierte auch, dass er diese Rolle gern annimmt, und bedankte sich beim Stadtparlament für das grosse Interesse am Thema.

Hauri schaffte mit konkreten Zahlen Klarheit in der Sache. Derzeit leben rund 80 000 Menschen, die über 60 Jahre alt sind, in der Stadt. 20 000 von ihnen sind über 80 Jahre alt. Vier Fünftel von ihnen leben in ihrem eigenen Zuhause, einige von ihnen beziehen Dienstleistungen der Spitex oder andere Angebote. Lediglich 4000 verbringen ihren Lebensabend in Alters- und Pflegeheimen, die Auslastung ist hoch. Das sei eine gute Basis, sagte Hauri. «Sie gibt uns die Möglichkeit, nicht alles von heute auf morgen über den Haufen werfen zu müssen.» Hauri hat eine langfristige, innovative Strategie vor Augen, die Bedürfnisse der nächsten Generation. «Wir prüfen, wo es möglich und sinnvoll ist, etwas umzubauen.»

Die Frage nach dem Bedarf an Betten in den Alters- und Pflegeheimen hat Hauri bereits in Angriff genommen. Im Vorfeld der Debatte wurde vielfach die Studie des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums (Obsan) zitiert. Die erste Studie von 2016 prognostizierte bis 2035 eine Überkapazität von 1700 Betten in privaten und städtischen Ein-



In Zürich sind 80 000 Menschen über 60 Jahre alt. Foto: Thomas Egli

richtungen. In der zweiten Studie 2018 waren es noch knapp 900. Andreas Hauri hat bereits eine neue Studie in Auftrag gegeben, die eine verlässliche Zahlengrundlage liefern soll.

Unabhängig von Finanzen

Ungewöhnlich einig waren sich alle Parteien, dass eine Aktualisierung der Altersstrategie nötig ist, weil immer mehr Zürcherinnen und Zürcher im Alter selbstständig und unabhängig leben möchten. Doch jede Partei legte einen anderen Fokus. Die SP plädierte in ihrer Fraktionserklärung dafür, dass die Möglichkeiten an neuen Wohnformen und Technologien unbedingt ausgeschöpft werden müssten. Marcel Savarioud betonte aber: «Dabei soll die Wahlfreiheit und nicht die Finanzen im Vordergrund stehen.»

Die Partei forderte auch, dass die Altersstrategie nach den Kriterien für altersfreundliche Städte ganzheitlich und daher departementsübergreifend angegangen werden müsse. Ihr Postulat

zur Überarbeitung der Altersstrategie wurde denn auch diskussionslos überwiesen.

Die SVP stellte die Freiheit und die Sicherheit für Seniorinnen und Senioren in den Vordergrund, die Grünen faire Arbeitsbedingungen für jene Personen, welche die älteren Personen zu Hause pflegen. Die FDP stand für genügend Wohnraum für ältere Menschen ein, egal wie gut sie finanziell gebettet sind. Sie regte an, genügend kostengünstige Wohnungen zu schaffen. Elisabeth Schoch, Präsidentin der Spezialkommission des Gesundheitsdepartements, geizte dann aber auch nicht mit Vorwürfen an die Adresse der rot-grün dominierten Stadtregierung. «Sie hat die längst bekannten Trends nicht in Angriff genommen.» Mit Hauri, so die Wahrnehmung der FDP, werde alles besser.

AL und GLP wiederum legten ein Wort für die Interessengruppe «Queer altern» ein, die vor der Debatte mit farbigen Ballonen und Regenbogenflaggen ihre Präsenz markiert hatte. Homo-

und bisexuelle Menschen und Transpersonen fordern auf Flyern, dass ihre Bedürfnisse in der Altersstrategie berücksichtigt und entsprechende Lebensorte in den bestehenden oder neuen Institutionen geschaffen werden. Die «Regenbogenfraktion» des Rates reichte am Abend zwei Postulate mit den entsprechenden Forderungen ein.

Dezentralisierung

Viel zu reden gaben drei andere Postulate. Die FDP forderte mit ihrer Motion den Gesundheitsvorsteher auf, zu prüfen, ob einige bestehende Altersheime in gemeinnützigen Wohnbauten für Personen über 60 umgewandelt werden können und die Sanierungspläne einem Marktbedürfnis entsprechen. FDP und CVP forderten, die privat-gemeinnützigen Leistungserbringer stärker zu berücksichtigen. Die Grünen und die AL waren mit diesen Forderungen nicht einverstanden, scheiterten aber in der Abstimmung klar. Dem Postulat zu mehr Dezentralisierung von Einrichtungen fürs Alter stimmten bis auf die SVP alle Parteien zu.

Bei all dem Lob für den Tatendrang von Neu-Stadtrat Andreas Hauri kamen die beiden SP-Gemeinderätinnen Marion Schmid und Dorothea Frei nicht umhin, für ihre ehemalige Stadträtin einige gute Worte einzulegen. «Vieles, was nun gefordert wird, steht bereits in der Altersstrategie von Claudia Nielsen aus dem Jahr 2012. Ich frage mich, wer von Ihnen im Saal die gelesen hat», sagte Schmid. Frei zählte auf, was im Zuge dieser Strategie eingeführt worden war: Nachtspitex, eine Informationsplattform fürs Alter, Demenzabteilungen, Palliativ Care und der Geriatrieverbund. Hauri will seine Strategie bis Ende 2019 vorlegen.

Traditions-Modehaus an der Bahnhofstrasse geht zu

Detailhandel Die Schriftzüge verkünden das Unabwendbare, gross und unübersehbar prangen sie auf den Schaufenstern – «50%» und «Total-Ausverkauf» steht geschrieben. Das Modehaus Weinberg an der Zürcher Bahnhofstrasse 11, direkt neben der ZKB, schliesst auf Ende April, wie «NZZ-Bellevue» berichtet.

Die Cousins Ben und Andreas Weinberg, Vertreter der dritten Generation des Familienunternehmens, schweigen über die Gründe. Auf TA-Anfrage sagt Andreas Weinberg nur, dass man sich öffentlich nicht dazu äussern werde. Für die Mitarbeiterinnen, die man entlassen müsse, werde man die soziale Verantwortung übernehmen, wie man sie schon in der Vergangenheit übernommen habe. Vermieterin ist die ZKB, zum neuen Mieter äussert sich die Bank nicht.

Start am Löwenplatz

Die Geschichte der Firma Weinberg & Co. begann 1934 mit der Eröffnung eines Modeladens am Löwenplatz. 20 Jahre später zog die Firma an die obere Bahnhofstrasse. 1970 eröffneten die Weinbergs eine neue Herrenboutique, entworfen vom bekannten Architekten- und Designerpaar Trix und Robert Haussmann. Weinberg war in der Folge lange

Zeit eines der modernsten und elegantesten Modegeschäfte an der Bahnhofstrasse.

2015 gaben die Weinbergs das Stammhaus gegenüber der Nationalbank (jetzt Dolce & Gabbana) aber auf und zogen an den heutigen Standort ins ZKB-Haus. Zwei Jahre später wurde auch die benachbarte Yves-Saint-Laurent-Herrenboutique geschlossen und ins Geschäft fusioniert.

Modemarkt unter Druck

Mit der Schliessung von Weinberg verliert die Bahnhofstrasse ein weiteres Traditionshaus. Als Grund vermutet «NZZ-Bellevue» Umsatzrückgänge. Denn seit den 90er-Jahren sei die Modebranche in einem Auf- und Umbruch: zuerst wegen Discountern, die zu einer Erosion der Preise führten, dann durch das Internet, das auch im Luxusbereich die Margen verkleinerte. Schliesslich sei 2008 die Weltfinanzkrise und 2015 der Frankschokk dazugekommen. Mit Umsatzrückgängen kämpften auch andere Branchen an der Bahnhofstrasse. Kürzlich wurde bekannt, dass Ende Februar die seit fünf Generationen bestehende Papeterie Landolt-Arbenz deswegen ihre Filiale schliesst.

Stefan Hohler

Schauspielhaus hat mehr Zuschauer – bei weniger Vorstellungen

Bilanz In der vergangenen Saison besuchten 147 484 Zuschauerinnen und Zuschauer die 547 Vorstellungen auf den Theaterbühnen im Pfauen und im Schiffbau. Das Ergebnis der Vorsaison mit rund 147 000 Zuschauern hat das Schauspielhaus damit leicht übertroffen, bei weniger Vorstellungen. Den Publikumsshit mit über 15 000 Eintritten landete Ingo Berk mit der Inszenierung von «Peter Pan», wie die Schauspielhaus Zürich AG an ihrer gestrigen Generalversammlung mitteilte. Das Stammhaus am

Pfauen verzeichnete 80 Prozent aller Eintritte und erwirtschaftete 85 Prozent der Ticketeinnahmen der Saison. Auch die Einnahmen aus dem Sponsoring und aus Unterstützungsbeiträgen flossen reichlicher als im Vorjahr: um rund 500 000 Franken. Sie machten 2,1 Millionen Franken aus. So konnte das Schauspielhaus das Geschäftsjahr mit einem kleinen Gewinn von 19 347 Franken abschliessen. Von der Stadt Zürich erhielt es Zuschüsse in der Höhe von 38 Millionen Franken. (top)

ANZEIGE

Ihre persönliche



IM ABO LESEN UND PROFITIEREN

erhalten Sie gratis und exklusiv zum Tages-Anzeiger-Abo, 0848 848 840 oder www.tagesanzeiger.ch/abo

«Divertimento» Mischa Maisky, Cello & CHAARTS

27. Februar 2019, 19.30 Uhr, Kirche St. Peter Zürich

Erst kürzlich feierte Mischa Maisky seinen 70. Geburtstag. Das Energiebündel mit der legendären Haarpracht gehört zu den ganz Grossen der Zunft. Der Welt-Star des Cellos aber kennt keine Berührungängste. «Ich spiele nicht für die Kenner, sie brauchen mich eigentlich nicht ... Ich spiele für alle Menschen mit einem Höchstmass an Ausdruck und Kraft, um ihnen ein Stück vielleicht zum ersten Mal ganz nahe zu bringen.»

Erleben Sie Boccherinis heiter-melancholisches D-Dur-Cellokonzert und das grandiose «Divertimento» von Béla Bartók. Dazu die von Maisky beauftragte Übertragung der «Arpeggione-Sonate» für Cello und Streichorchester. Mit dem furiösen Ensemble CHAARTS unter der Leitung des gefeierten Dirigenten Gábor Takacs-Nagy (Verbier Festival), steht Maisky ein ebenbürtiger Partner zur Seite.

Ihr CARTE BLANCHE-Angebot

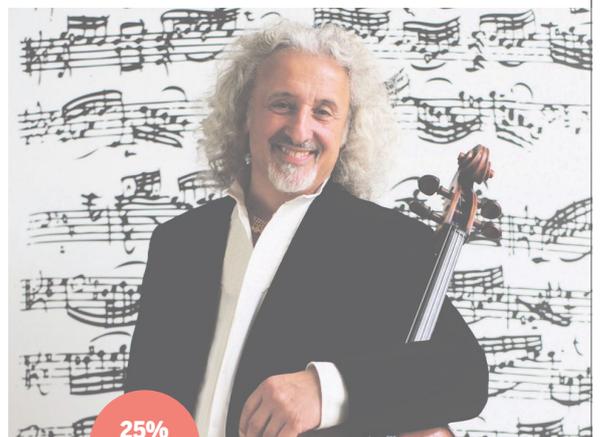
Kategorie A: CHF 52.50 statt CHF 70.–
Kategorie B: CHF 41.25 statt CHF 55.–
Kategorie C: CHF 30.– statt CHF 40.–

Vorverkauf

Online auf chaarts.tickettoaster.de
Per Mail: tickets@chaarts.ch
Telefonisch jeweils Mi–Fr 9.30–11.30 Uhr unter der Nummer 078 637 21 44. Bitte geben Sie Ihre CARTE BLANCHE-Nummer an.

Weitere Informationen

www.chaarts.ch



25%
RABATT

Du bist, was du liest.

Tages-Anzeiger